

Universitätsbibliothek Wuppertal

Anaximenes von Lampsakos

Wendland, Paul

Berlin, 1905

4. Schluss

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5351)

4. Schluss.

Ich könnte noch an einer Reihe weiterer Berührungen zwischen Aristoteles und Anaximenes nachweisen, dass beide dieselbe ältere Doctrin voraussetzen.¹⁾ Aber nur ein Commentar zu Aristoteles' Rhetorik könnte das Verhältniss des Aristoteles zur älteren Kunstlehre erschöpfend behandeln. Eines solchen bedürfen wir sehr. Denn Marx' scharfsinnige Kritik hat manche Probleme gestellt; aber den Weg zur Lösung hat er ebensowenig wie Römer gefunden. Und Spengels Commentar steht nicht auf der Höhe seines Commentars zu Anaximenes. Aber nur auf den Wegen, die er in den beiden Commentaren, in der *Συναγωγή* und in den Aufsätzen über die Aristotelische Rhetorik und über Anaximenes gewiesen hat, ist ein vollkommenes Verständniss der Aristotelischen Rhetorik zu gewinnen.²⁾ Es ist zu bedauern, dass diese Arbeiten nicht entfernt die Wirkung geübt haben wie der Aufsatz über Isokrates und Platon und dass der auf diesem Gebiet geniale Pfadfinder keine Nachfolger gefunden, die das in den Commentaren gesammelte reiche Material mit seinen historischen Gesichtspunkten zu durchleuchten verstanden haben. Es gilt die älteren Theorien zu reconstruiren, als

1) 1354 b 23 ff. Berücksichtigung nur der *δημηγορικά* und *δικανικά*, I 2. 15 Eintheilung und Behandlung der *πίστεις*, I 3 Unterordnung der *εἶδη* des Anax. unter die *γένη* des Arist. (in den *Διαιρέσεις* bei Laert. Diog. III 93 haben wir nur die *εἶδη* des Anax., mit Ausnahme des 7.) und Vertheilung der *τελικὰ κεφάλαια* auf die *γένη* (vgl. 1399 b 30 ff.), 1359 b 18 ff. Topik der *συμβουλευτικοί* (s. auch 1396 a 4 ff.), I 5 Unterscheidung der Güter der Gesamtheit und des Einzelnen (vgl. Anax. 14, 10 ff. 104, 5), 1362 a 35 ff. (1369 b 24) *λήψεις τῶν ἀγαθῶν* und *ἀποβολὴ τῶν κακῶν* wie bei Anax., 1363 a 17. 1375 b 26. 1398 b 20 ff. 1402 b 9 ff. (*χρίσεις*, Anax. 15, 4), 1365 a 16 *ἐποικοδομεῖν* (Anax. 30, 6), 1374 b *ἀτύχημα ἀμόρτημα ἀδίκημα* (Anax. 33, 93, vgl. Löning 235. 328 und die *Διαιρέσεις* des Marcianus Nr. 45), 1373 a 2. 1381 a 12 *ἣ ὧν κήδονται* (= Anax. 77, 4. 79, 7. 10. 97, 1), 1374 b 11 Behandlung des *νόμος* (Anax. 90, 2 ff.), 1394 a 8 = Anax. 42, 21 (eine Stelle, die Thiele im Hermes XXX 130 tadelt, weil er sie nicht versteht, s. auch 35, 4 und Platons Prot. 331 D), II 21 und 1418 a 17 *γνώμη* (Anax. Cap. 11), 1399 a 31 (1417 a 36) = Anax. 38, 5, 1416 a 18 ff. = Anax. 32, 1, 1416 a 34 *διαβολή* = Anax. 68, 14. Auch Anax. Cap. 34 bietet viele Parallelen mit Arist.; für den *νόμος ἄγραφος* verweise ich auf die *Διαιρέσεις* bei Laert. Diog. III 86. 103 und auf Hirzel, dessen Behandlung des Aristoteles ich nicht billige. 103, 1. 2 = *Διαιρέσεις* Nr. 7 im Marcianus, Laert. Diog. III 82.

2) Das beweisen auch Marx' Ausführungen über das dritte Buch. In grossen Zügen ist das Verhältniss des Aristoteles zu Isokrates vorzüglich gezeichnet von Wilamowitz, Ar. und Athen I 319 ff.

den Stoff, den des Meisters Hand gesichtet, geordnet und neu gestaltet hat, den Lehrbetrieb sich zu vergegenwärtigen, auf den er reformirend einwirken wollte. Mein nächster Zweck war, indem ich diese Gesichtspunkte verfolgte, zu zeigen, dass sich das Verhältniss unserer Techne zu Aristoteles weder aus der Annahme erklären lässt, dass ein späterer Interpolator aristotelische Lehren in sie interpolirt hat, noch daraus, dass man die Anaximenes-hypothese preisgebend den Technographen selbst zwischen Aristoteles und Hermagoras setzt. Durch den wie ich hoffe gelungenen Nachweis, dass die Techne nur in der Zeit zwischen der theoktischen und der aristotelischen Rhetorik entstanden sein kann, dass sie keine Spuren späterer Doctrin verräth,¹⁾ sind alle gegen die Spengelsche Hypothese geltend gemachten Gründe widerlegt. Was sich für sie geltend machen lässt, möchte ich noch kurz zusammenfassen. Dass Cap. 1—5 im wesentlichen anaximenesische Doctrin darstellen, wird zugegeben, aber der Schluss auf das Ganze als voreilig bezeichnet. Nun greift aber die 1—5 entwickelte Topik in allen Theilen in die spätere Behandlung der Redetheile 29—37 ein. Dieselbe Topik sichert die Echtheit des zweiten Anhangs. Und die Lehre von den Redetheilen wieder verwerthet einerseits die von den Beweis- und Sprachmitteln (6—28), andererseits steht mit ihr der erste Anhang in genauestem Parallelismus. So sind die einzelnen Theile so fest mit einander verklammert, dass das Ganze nur von einem Geiste concipirt sein kann. Und derselbe Geist verräth sich in der Einheitlichkeit der Terminologie, in der Verwendung derselben stereotypen Sprachmittel und schematischen Uebergänge, nicht zu reden von der Fülle der Rückweisungen und Vordeutungen, die zum Theil von mir bereits aufgewiesen und aus Spengels Commentar leicht zu vermehren sind. Ist also für einen Theil Anaximenes als Urheber ermittelt, so ist mit Wahrscheinlichkeit derselbe für das Ganze anzunehmen. Für Anaximenes sprechen die sprachlichen Eigenthümlichkeiten und die isokratischen²⁾ Anklänge, die wir in der Rhetorik wie in den neu gewonnenen Stücken seines Geschichtswerkes gleichmässig beobachten.

1) Auf einige dem Fälscher wohl angehörige sprachliche Eigenthümlichkeiten beabsichtige ich in einer Abhandlung zur Textkritik des Anaximenes einzugehen.

2) Der S. 16, 21 genannte *Ανοιδιός* ist gewiss der Schüler des Isokrates, einer seiner ältesten Schüler (Blass II 15—17).

Für ihn sprechen einige kynische Anschauungen, ausser der S. 55 A. 3 bemerkten vielleicht auch der Gedanke, dass die Götter an reichen Opfern keine Freude haben (20, 15). — S. 93, 12 ff. lehrt der Autor, wie man sich gegen die Vorwürfe zu vertheidigen habe, dass man einstudirte Reden vortrage oder dass man für Lohn als Advocat aufrete. Man soll zeigen, dass die, welche so gegen das Studium der Rhetorik eifern, selbst Sykophanten sind und zur Besserung in die Rhetorenschule geschickt werden sollten. Das klingt an das Fr. des Anaximenes bei Philodem II. S. 254 S. an. Gegenüber dem zweiten Vorwurf und dem weiteren, dass man andere processiren lehre und Gerichtsreden schreibe, soll man die verschiedenen Arten der *μισθοί* (vgl. C. Gracchus bei Gell. XI 10) unterscheiden und geltend machen, dass eben jeder den Freunden nütze, wie er könne. Diese Ausführungen, die sich übrigens mit den *Διαιρέσεις* (Laert. Diog. III 95. 96, Marcianus Nr. 44) berühren, passen durchaus für Anaximenes, der Rhetoren bildete, für Lohn lehrte und Logograph war. Verständlich sind diese Ausführungen nur aus dem Lehrbetrieb des 4. Jahrhunderts, wo die Honorarfrage noch ernstlich erörtert wurde.¹⁾ Und mehr noch als auf Anaximenes' Namen kommt es mir auf den Nachweis an, dass die Schrift als Ganzes überall die Bildungselemente und Anregungen, die politischen Erfahrungen und Eindrücke der mittleren Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts widerspiegelt, nirgends eine Spur späterer Einflüsse verräth. In diese Zeit weist die Alterthümlichkeit der Lehre²⁾ und, wie wir sahen, das Lehrprogramm. Die selbstgebildeten Exempel sind vielfach den Debatten und den acuten Fragen dieser Zeit entnommen.³⁾ Ueberall

1) S. v. Arnim, Leben und Werke des Dio S. 15 ff., Theopomps Einleitung der *Φιλιππικά*. Aber schon Epikur Fr. 53 tadelt die Rhetoren nicht, dass sie Honorar nehmen, sondern dass sie dafür nichts Ordentliches lehren. Vgl. v. Arnim Ber. d. Wien. Ak. CXLIII 8. 9.

2) S. Spengel, Philol. XVI 644. 645. Alterthümlich ist auch die Berücksichtigung der *ἰδία ὁμιλία*, s. Usener 31.

3) S. Spengels Commentar und Synagoge S. 189. — Es ist zu beachten, wie er dabei den Standpunkt wechselt. 15, 18 sind *ἡμεῖς* andere als die im Gegensatze genannten Athener und Spartaner. 17, 17 sind es offenbar die Athener. Darum ist auch aus 61, 2 nicht zu schliessen, dass der Rhetor nicht in Athen geschrieben hat. Auch darin, dass der Autor in der äusseren und inneren Politik gleich indifferent ist, Oligarchie und Demokratie gelten lässt — die Monarchie braucht er gar nicht zu berücksichtigen —, sich nicht auf

wird die lebendige Rhetorik der Demokratie vorausgesetzt (s. z. B. Cap. 18 und S. 49, 20 ff.). In diese Zeit führt die gründliche Erörterung der Gesandtschaftsberichte Cap. 30 und die Topik der Demegorie, die sich mit den Problemen, die Isokrates in seinen am Ende des Bundesgenossenkrieges verfassten Schriften und Xenophon in seiner letzten Broschüre behandelt, und mit der älteren aus Aristoteles zu erschliessenden politischen Litteratur so vielfach berührt.¹⁾ Dazu kommen noch die Anklänge an bestimmte Stellen des Isokrates und Demosthenes,²⁾ die noch einer sorgfältigen über das von Spengel gesammelte Material hinausgehenden Untersuchung bedürfen. Der Standpunkt, den der Technograph einnimmt, ist in jeder Hinsicht nur um 340 verständlich. Daraus folgt für alle, die den Technographen und den Fälscher des Briefes scheiden, dass jener unmöglich zwischen Aristoteles und Hermagoras anzusetzen ist, dass der Fälscher abgesehen von seiner Umgestaltung der Vorrede sich stärkere sachliche Eingriffe kaum erlaubt hat. Für die rhetorische Theorie ist das bewiesen. Und dass er an den

den Standpunkt einer besonderen πόλις stellt, spiegelt die Schrift den wirklichen Lehrbetrieb wieder. Alle, die zahlen, sind ihm gleich lieb. — Aus der Fiction der Exempel, die der voraristotelischen Praxis entspricht, folgert Thiele, Hermagoras 155, sehr mit Unrecht den nacharistotelischen Ursprung.

1) 22, 4—10 trifft im wesentlichen zusammen mit dem zweifelhaften Stück der demosthenischen IV. Phil. über die *θεωρικά* § 35—45. Weiter wird dann, um die Ruhe in der demokratischen πόλις zu erhalten, eine Bevorzugung der Landbauer und der im Seewesen Thätigen empfohlen, damit sie schön bei ihrer Arbeit bleiben und sich von der Politik fernhalten. Das ist dieselbe Theorie, die wir bei Arist., Politik VI 4, entwickelt finden, die seiner Behandlung des Peisistratos *Ἀθ. πολ.* 16 zugrunde liegt, die dann Hekataios (bei Diodor I 74) wiederholt und (wohl durch seine Vermittelung) Aristeas kennt (§ 107—111). Aber die Doctrin ist älter, wie Isokrates VII 24. 31. II 18 beweist, vgl. Dümmler, Kleine Schriften I 169 ff.

2) Ich glaube beweisen zu können, dass der Technograph unter dem frischen Eindruck des Gesandtschaftsprocesses steht. Die seltsame Theorie p. 31 über *πονηρία* und *ἀβελτερία* ist lediglich aus Dem. XIX 98 ff. (265. 338) abstrahirt. Spengel, der die Leptinea citirt, hat diese Stelle übersehen. An der S. 62 behandelten Stelle sind die Vorwürfe des Aeschines gegen Demosthenes als rhetorischen Lehrer und Logographen berücksichtigt. Die Stellen bei Blass III 1 S. 35 und im Index zu Aeschines s. *λογογράφος*, vgl. Dem. XIX 246. 250. Dagegen weist Demosthenes selbst XVIII 274 darauf hin, dass er seine Unterscheidung von *ἀδίκημα* *ἀμάρτημα* *ἀτύχημα* übernommen hat, und bestätigt so, was ich früher über das Verhältniss von Anaximenes und Aristoteles in diesem Punkte bemerkt habe.

Exempeln unbetheiligt ist, folgt aus der Unwahrscheinlichkeit, dass er eine intime Kenntniss der Geschichte des 4. Jahrhunderts besessen hätte und dass er die Geschichte bis zum Tode des Aristoteles nicht benutzt hätte. Und wer den Fälscher des Briefes und den Technographen gleichsetzen wollte, der soll es erst wahrscheinlich machen, wie er in der Techne den fingirten Standpunkt einer früheren Zeit historisch und politisch, rhetorisch und ethisch mit einem wunderbaren Geschick bewahren konnte, das zu den Dummheiten der Epistel im schärfsten Contrast steht.